



Königsbergische Gelehrte und Politische Zeitungen.

Mit allergnädigster Freyheit.

77tes Stück. Freytag, den 26. October 1764.

Von der Eitelkeit der Gelehrten,

Aus dem Französischen.

Man hat zu allen Zeiten den Gelehrten eine Eigenschaft ohne Schranken und ein blindes Vorurtheil ihres eignen Werths vorgerückt. Ein Allgermeines Geschrey hat sich wider sie erhoben. Man hat sie beschuldigt, sie hätten ihres vorzüglichen Verstandes, ihrer erhabnen Talente und des Umfangs ihrer Kenntnisse sich mit einer Art von Tyranny bedient; eine mehrmals wiederholte, aber vergebliche Klage, die zwar zuweilen die Wirkung der Billigkeit ist, oft aber auch des Neids, der den Triumph seiner Nebenbuhler nicht ohne Unruhe sehen kann, oder der stolzen Unwissenheit, die stets das ihr suchtbare Verdienst, das sie nicht erreichen kann, zu bestreiten bemüht ist.

Seine eignen Verdienste aus Blindheit erkennen, dies ist eine Quelle der traurigsten Uebel; einer Schwachheit, die uns mitten im Laufe zurückhält, und den glücklichsten Fortgang verdunkelt. Ein großer Geist sollte daher die verschiedenen Klippen, die ihm gefährlich sind, zu vermeiden wissen. Jene Trunkenheit, die ihn dahin reißt, die eben so fertig ihn zu verblenden, als begierig, ihn unter das Joch zu drücken, ist, sollte er mit Gewalt von sich entfernen. Sollte es nicht dem Manne von Einsicht leichter seyn, als schwachen Seelen, die gefährlichen Pfeile zurückzustößeln, welche die Eigenliebe ohn Unterlaß auf ihn abdrückt? Unstreitig müssen hierzu viele Kenntnisse eine große Hülfe seyn; je mehr sie sich vervielfältigen, desto eher nimmt man diejenigen

wahr, die uns noch mangeln. Kann wohl jene Herrschaft über den unwissenden Haufen, ein Triumph, der für die Vernunft gar nicht schmeichelhaft ist, eine Schadloshaltung für den Vorzug seyn, den diejenigen über uns behaupten, die in ihrer Kunst Meister gewesen sind, und deren Entdeckungen und Schriften eben so viele Wunder waren?

Sobald man einmal die Laufbahn der Wissenschaften betreten hat, welche Sorgen, welche Arbeiten muß man nicht anwenden, sich einen schimmernden Ruf zu erwerben? Und wie so hinfällig ist dieser Ruf! Die Niederlage eines Feldherrn verdunkelt oft die ganze Geschichte seiner Siege. Durch die Vergewerde nach Ruhm befeuert, folgt man voll von einer edlern Hitze der Wahn, die sie uns vorzeichnet. Man arbeitet ohn Unterlaß; späte Nachtwachen, schwere Wissenschaften, ermüdende Untersuchungen, nichts kann uns abschrecken. Man sucht die Finsternisse zu zerstreuen, die die Vernunft umhüllen; die Vorurtheile zu besiegen, welche die Unwissenheit erzeugt hat, und die Schwachheit unterhält. Oft aber zieht man weder seine Gaben noch seine Kräfte zu Rathe. Man verläßt mit Riesenschritten auf steilen Fußsteigen zu gehen. Die Sucht nach Unsterblichkeit läßt uns alles unternehmen. Man schmeichelt sich, ein allgemeiner Kenner zu werden; ein Vorsatz, den die Eigenliebe erzeugt, Vernunft aber und Erfahrung zu vernichten bemüht sind. Man stimmt die Leyer, man legt den Kothurn an, man ergrist das Scharfrohre, man stößt in die Helldentrompete; man bearbeitet alle Arten von Wissenschaft, und verläßt oft diejenigen, deren Vollkommenheit den glücklichsten Erfolg verspricht. Allein der Mensch hat nur beson-

dre



dre Gaben; glücklich ist der, welcher sie kennt und anwendet. Die Kunst zu schreiben bringt eine Menge unweiser Entwürfe hervor; die in ächten Schriften aber, jene unsterblichen Werke, welche das Geiste entwirft, die Arbeitssamkeit ausführt, und das Nachsinnen vollendet, sind selten.

Man stelle den Menschen das Gemüthe des Menschen vor; er betrachte es ohne Vorurtheil; so wird er die Schwierigkeiten, die sich dem glücklichen Erfolg entgegenstellen, erblicken. Die Jugend eilt gleich einem Traume vorüber. Da man stets im Gedränge der Leidenschaften ist, so behält man in diesem glücklichen Alter kaum einen Augenblick Freiheit übrig, sie zu bestreiten. Umsonst redet die Vernunft. Kann wohl in diesen Zeiten der Unruhe und des Wahnsinnes, die ununterbrochen auf einander folgen, ihre Stimme Gehör finden? Die Zeit schiebt mit einer raunigen Geschwindigkeit; und oft endigt sich unser Trunkenheit nicht eher, als mit dem Anfang unsers Verfalls; ein unfruchtbarer Zeitraum, wo die abgenutzten Triebfedern des Geistes, die geschwächten Kräfte des Geistes, die beynahе erloschene Einbildungskraft, ihre Fertigkeit im Erschaffen, ihre Leichtigkeit im Ausführen, und Verbessern, verlieren.

Wie viele Mühe kostet es, die Wahrheit mitten unter den Völkern hervorzu ziehen, die bemüht sind, sie unserm Blicke zu verbergen; die Widersprüche zu heben; die Zweifel, die sie veranlassen, aufzulösen? Der weite Umfang dieser Arbeit bestreuet und schreckt ab; er fordert Standhaftigkeit und Entschlossenheit; er verlangt gleichsam die Aufopferung unserer selbst. Man muß den mit Rosen bekränzten Aufenthalt verlassen, um öde Thäler, um düstere Gegenden zu bewohnen, wo nur Traurigkeit und Langeweile herrscht. Man muß der Annehmlichkeit der Gesellschaft entsagen, die uns gefüllt, und der von Abwechslung Vergnügen verspricht.

Dies ist eine Menge vereinigter Hindernisse, die sehr sähig sind, die stärkste Lust zur Arbeit zu ersticken. Die Mühe, welche die Ausbannung der Wissenschaften fordert, ist sehr verdrüsslich; sie sind unermessliche Landschaften; so weit man auch darinne fortschreitet, sieht man dennoch immer Raum vor sich. "Was man weiß, ist nur wenig in Vergleichung dessen, was man nicht weiß," sagt Fontenelle. Was könnte zu Ueberwindung der Eigenliebe geschickter seyn, als diese Vergleichung? Denn vergebens leisten und die Zauberkünste der Mannigfaltigkeit Beystand, unsre Unzulänglichkeit vor uns selbst zu verbergen. Die Verachtung reißt alsbald den Schleyer weg, den der Stolz über uns geworfen hatte.

Die Eigenliebe bedarf einer Stütze. Worauf aber können wohl die meisten Gelehrten ihre ausschweifende Einseitigkeit gründen? Auf einige erlangte Kenntnisse, die man so leicht verliert; auf Entdeckungen, die Früchte des Ungeschicks; auf Belohnungen und Vorzüge, die man ihnen zugesetzt, die aber das Werk einer Cabale sind, das eben so kurz, als sie selbst, dauert, oder die man der Freygebigkeit eines Gönners verdankt, welcher Lobspüche durch Wohlthaten bezahlet. Diese Gründe können zwar zur Eigenliebe aufmuntern; aber sie sind zu schwach, sie zu rechtfertigen. "Wollten die Menschen," sagt eben derselbe berühmte Schriftsteller, "ehe sie auf eine Sache stolz würden, sich erst versichern, ob sie wirklich ihnen zugehöre, so würde es keinen Stolz in der Welt geben." Man betrachte das, was noch zu wissen übrig ist, man werfe die Augen auf das Alterthum zurück, man untersuche den Umfang der Künste und die Vollkommenheit, die sie fordern, man vergleiche die Talente mit den Kenntnissen, so wird man nichts als Unzulänglichkeit erblicken, und mit jenen unter den Alten ausrufen: "was ich weiß, ist dieses, daß ich nichts weiß."

(Der Beschluß folgt künftig.)

Leipzig.

Hey Weidmanns Erben und Reich ist herausgegeben: "Die Bestimmung des Menschen bey'm Landleben, gr. 8vo, 1764." Die Zuschrift, womit der Verfasser diese Betrachtungen anfangt, ist an Herrn M. Ziehen, seinen verehrungswürdigen Freund und gerichtet, und nur bloß aus der Ursache ausgesetzt, damit der günstige Leser wissen möge, warum der Verfasser, welcher sich M. E. C. St. unterschreibt, diese Betrachtungen gedruckt anstellen habe. Er schähet seinen Freund glücklich, weil er sein Leben auf dem Lande zubringen könne, und wünscht sich das Glück, von allen Zerstreuungsdübeln erlöst zu werden, und seinem Freund im Arme, die Ruhe eines Weisen und eines Christen genießen zu können. Bilder des Todes im Frühling machen den Anfang. Hierauf folgen Bilder des Todes im Sommer, denn Bilder des Todes im Herbst; hierauf folgt eine Betrachtung: das Glück des Landlebens, welche dem Titel dieses Buches am angemessensten zu seyn scheint. Das fünfte Stück heißt: Gott im Donner; hierauf folgen Betrachtungen in einer einsamen Laube, und den völligen Beschluß machen Empfindungen an einem Frühlingsmorgen. Da diese Betrachtungen überhaupt zu dem Erden geschrieben sind, das menschliche Herz dem Geräusche zu entsöhnen, so hoffen wir, daß unsere Leser

es uns nicht übel deuten werden, wenn wir ihnen das Urtheil über diese Verachtungen zu fällen selbst in die Hände spielen. Sollten sie auch nur auf ein Bierleinbüchlein aus dem Sturm und Welken der angefangenen Winterluftbarkeiten kommen; so

würde das Schicksal des Herrn M. C. E. St. für ihn vielleicht vortheilhafter entschieden seyn, als man es hätte denken sollen. Kofset in der Kanterischen Buchhandlung a'hier, wie auch in Elbing und Mitau 24 gr.

Berlin, den 18. Octob.

Nas Hervorben ist die Nachricht eingegangen, daß daselbst Ihre Hochfürstl. Durchl. die dasige Keßtissin und Probstin zu Wredlinburg, Hedwig Sophia Augusta von Holslein; Gottorp im 60sten Jahr Dero Alters mit Tode abgegangen.

Wien, vom 26. Sept.

Von den Oesterreichischen Landständen wird kein Geld mehr für die Recruten angenommen, sondern es sollen die ausgeschriebne 40000 Mann alle in Navarra gestellet werden.

Dresden, den 4. Oct.

Zu Schweinitz im Churkreise hat sich neulich begeben, daß einer Namens Johann Georg Helwig, mit einem mit Schrot geladenen Gewehr seine leibliche Mutter, die eben zur Thüre hineingeritten, als ihm das Gewehr losgegangen ist, durch die linke Brust ins Herz geschossen hat, so daß sie sogleich gestorben ist. Der Thäter ist gleich darauf ausgebeten.

Zweybrücken, den 20. Sept.

Gestern wurden wir durch den Todesfall des Königl. französischen Marechal de Camp, unsers würdigen Generals des Bregheren von Elosen, in eine nicht geringe Verstärkung versehen. Seine ausnehmende Verdienste und besonders in dem letzteren Kriege bewiesene Erfahrung, stiftet seiner Asche ein unverweßliches Andenken.

Amsterdam, den 5. Oct.

Hier ist gegenwärtig eine außerordentliche Seltenheit zu sehen. Sie besteht in einem großen afrikanischen Hahn, der auf den Kopfe 2 krumme Hörner, als Hörner eines Bocks 4 bis 5 Zoll lang hat, und an den Weinen hat er Sporne, die eben so lang sind. Der Großbritannische Hof und alle fürstliche und andere Personen in London und im Haag, wo man diesen Hahn hat sehen lassen, haben gesehen müssen, daß sie bis jetzt nichts wunderbarerliches in der Natur gesehen. Nechst diesem Hahn wird auch ein wilder Gams, oder sogenanter Bergsteindock gezeigt. Wenn die Einwohner unsrer großen Stadt sich an diesen Seltenheiten satt gesehen haben werden, so wil der Besizer, wie man hört mit denselben Hamburg besuchen.

London, vom 2. Oct.

Zu Wimbleton in der Graffschaft Surrey ist gegenwärtig eine Aloe in der Blüthe, welche innerhalb 7 Wochen 20 Fuß hoch aufgeschossen ist. Die Blätter sind 16 Fuß breit, der ausschöpfende Stamm ist unten 14 Zoll im Umfange. Man rechnet an dieser Aloe über 3000 blühende Äste, welches eine große Seltenheit ist, weil dergleichen hier niemals gesehen werden.

London, den 17. Sept.

Obzwar die Genueser in der Nacht vom 25sten auf den 27sten August glücklich einen guten Vorrath an Lebensmitteln und Munitionen in das Fort San Fiorenzo gebracht, und die Corsischen Fesulen, welche den Hafen bloquirt hielten, nach einem hartnäckigen Widerstande in die Flucht gebracht, auch eine derselben erobert haben, so ist doch dadurch zu Genua das Verlangen, die französischen Waffen auf Corsica mit den Genuesischen vereinigt zu sehen, nicht geschwächt worden. Französischer Seite wird man nicht säumen, der dessals getroffenen Convention genug zu thun. Es ist der Befehl eingegangen, die Fregatte die Chimäre und die Schieberden der Seduisant und der Requin, welche die französischen Truppen nach gedachter Insel conveyen sollen, dergestalt hurtig zurüsten, daß sie gegen den 15ten des nächstkommenden Monats abgehen können. Unmittelbar nachher ist an diese Ausrüstung die Hand gelegt worden. Die Truppen, welche man einschiffen wird, bestehen in den Regimentern Royal, Roussillon, Rovergue und Languebec, deren jedes 2 Bataillons hält, und dem Regiment Journaisis von einem Vataillon.

Rom, den 22. Sept.

Er. Heiligkeit haben 300 Thaler aus ihrer Chaouille an die Armen zu Frossinone, welche an Lebensmittel einen gewaltigen Mangel litten, auszahlen lassen.

Bologna, den 22. Sept.

Nach unsern letztern Nachrichten aus Rom befindet sich der Ritter von St. George, welcher schon sehr schwach gewesen, vollkommen wieder hergestellt.



Turin, den 17. Sept.

Wie verlautet, so haben Sr. Maj. den obern Theil dem Novaresischen Gebiete längst dem Lago Maggiore gegen andere Kayserl. Lande vertauschet, wodurch die Grafen von Borromeo wiederum unter des Reichs Bothmäßigkeit zu stehen kommen.

Preuschholland, den 5. Octob.

Der Königl. Preuss. Generalmajor von der Infanterie Hr. von Tadden, welcher in der letzern Belagerung von Colberg durch die Anlegung der berühmten Verschanzungen, so von der Russ. Armee nicht eher als bis sie von unsern Wölken selbst verlassen worden, eingenommen werden können, sich ein unvergeßliches Andenken gestiftet hat, und gegenwärtig in unserer Stadt in Garnison steht, hat vom 17ten bis zum 20ten des abgewidnen Monats mit seinem Regiment eine besondre Kriegsbübung vorgenommen. Der Hr. General hatte auf dem Felde unweit der Stadt ein kleines regelmäßiges Fort aufwerfen lassen, welches von einem Hauptmann mit zwey Grenadiercompagnien und mit verschiednen Kanonen besetzt war. Selbiges wurde von den Musketiercompagnien des Regiments verschiedne Tage nach einander, nach allen Regeln der Kriegeskunst, so bey einer ordentlichen Belagerung vorgenommen werden, angegriffen und von den vorgedachten Grenadiercompagnien, die den Feind vorstellten, vertheidigt, und endlich nach dem das Fort von 3 Batterien beschossen, und der eine Wall im Sturm verloren gegangen war, durch Capitulation erobert, so, daß sich jedermann von einer fernlichten Belagerung einer Festung durch den Augenschein die allerdeutlichsten Begriffe machen konnte. Am letzten Tage gaben der Hr. Generalmajor ein großes Festin, welches mit einem Ball beschossen wurde.

Warschau, den 15. Octob.

Da durch die Pacta Conventa Sr. Maj. dem Könige, diesmal schon die Königl. Einkünfte von dem Tode des hochseligen Königs Maj. zugestanden, so haben Sr. Maj. auch schon die Königl. Schatzcommissiön anzuordnen gerahet, unter welcher die zu den Königl. Einkünften gehörigen Güter stehen sollen, und daher schon die Glieder dieser Commission am verwichnen Montage in Eyd und Pflicht genommen. Von dieser Commission sind auch schon verschiedne andre Herren nach den Königl. Gütern abgesendet worden, um derselben Verschaffenheit zu untersuchen, und davon hieher den Bericht einzuschicken. Am Dienstag hatten Er. Durchl. der Preuss. Ambassadeur bey Sr. Maj. dem Könige eine ganz besondere Audienz, welche auch den 11ten des Hrn. Kronmarschalls Exzellenz, und einige Tage darauf der Dänische Resident Hr. Saint Saphorin gehabt haben.

Am Sonnabend ward auf gesundnes Urtheil der gegenwärtigen Marschallgerichte, zu welchen einige Senatoren und Minister diesmal mit gezogen wurden auf öffentlichen Waerz alhier eine gewisse Schrift durch den Hefter verbrant, welche seit kurzem auswärts in lateinischer Sprache, unter dem Titel pro informatione auf estlichen Bogen im Druck erschienen, datinnen man wider den Herzog in Curland Ernst Johann und dessen bevorstehende Investitur sehr heftig schreibet, und die Wiedereinsetzung des Sächsischen Prinzen Carl behauptet.

Danzig, den 21. Octob.

Da auf dem letzten Conventions Reichstage zu dessen Schlusse bekanntermassen keine Abgeordnete aus dem Pohlst. Preussen haben begreuten können, einige Punkte beschloffen worden sind, welche die Preussen als nachtheilig für ihre Prærogativen ersehen, so erscheinet von Seiten der Städte Danzig, Thern und Elbing eine Manifestation zu Erhaltung dieser Prærogativen, deren Verletzung sie in einer Deduction, welche nächstens im Druck herauskommen wird, weitläufiger nach Anleitung der Rechte vorstellen wollen. Die hiesige Stadt hat dergleichen in dem, was sie insonderheit angehet, bereits besonders bekannt gemacht; sie wird aber doch bey der vorgedachten Deduction gemeinschaftliche Sache mit den andern machen. Dieselben Städte haben auch eine Manifestation gegen die Preussische Consideration ergehen lassen, welche kurz vor dem Wahrtreichstage von dem Woywoden von Pommereellen erichtet wurde.

AVERTISSEMENT.

Dem Publico wird hiemit nachrichtlich bekannt gemacht: daß auf eingegangne Verordnung E. hochprezl. Generalpostamts die Berliner reitende Post præcisè um 12 Uhr Mittags in den gewöhnlichen Posttagen abgehen wird; dahero die sammtliche respective Herren Interessenten ersucher werden, ihre Briefe allemal vor 10 Uhr dem Postcomtoir einzuliefern, indem nach 10 Uhr keine mehr angenommen werden können. Königsberg, den 18. Oct. 1764.

Königl. Preuss. Hof-Postamt.

Wechsel-Cours & Species d. 25. Octob. 1764.

Amsterdam 41 Tage 305 gr. 71 Tage 303 gr.

Hamburg 3 W. 133 gr. 6 W. 132 gr.

Berlin Dantzig 22 gr. Cro.

Ducaten neue 8 fl. 28 gr. Alberts Taler 128 gr.

Rubel 111 gr. Alt Polnisch Geld 11 pr. Cro.

Diese Oelchete und Politische Zeitung wird des Montags und Freytags in dem Kanterischen Buchladen ausgegeben.